

Forschungsinstitut
für Philosophie Hannover

fiph.

SEMESTER

PROGRAMM

SOMMER 2017

weiter denken.

Mai

Dienstag, 02.05.2017, 18.00 Uhr

Die widerständige Stimme. Reflexionen arabischer Philosophinnen und Philosophen über Unrechtserfahrung

Dr. Sarhan Dhouib (Berlin)

In den letzten Jahren sind zahlreiche Texte zur Zeugenschaft im arabischen Kulturraum erschienen. Dabei geht es vor allem um Aufarbeitung von Unrechtserfahrung unter dem „Unabhängigkeitsstaat“. Im Demokratisierungsprozess reflektieren einige arabische Philosophinnen und Philosophen über ihre damalige Haft, ihre Verfolgung und ihre Träume von Revolution, Freiheit und Gerechtigkeit. Auch heute sind ihre Reflexionen für die Zivilgesellschaft sowie für die Geschichtsschreibung und die Umsetzung von Rechtsstaatlichkeit von großer Bedeutung. Sie erinnern uns nicht nur an das Versagen des arabischen „Unabhängigkeitsstaates“, sondern fordern uns dazu auf, von einer kommenden Demokratie zu träumen.

In meinem Vortrag versuche ich die Relevanz der philosophischen Zeugenschaftsliteratur für die politische und gesellschaftliche Transformation vor allem in Nordafrika zu zeigen. Dabei wird die Zeit vor der Revolution mit der Zeit danach verbunden, um die Ambivalenzen der Freiheit im Unabhängigkeitsstaat herauszuarbeiten. Am Beispiel der Zeugenschaft arabischer Philosophinnen und Philosophen analysiere ich die Funktionen der Stimme, die in unterschiedlichen Situationen und Konstellationen eine entscheidende Rolle gegen Unrecht spielt und der ebenso eine ästhetische Dimension zukommt.



Dr. Sarhan Dhouib

arbeitet seit 2010 am Institut für Philosophie der Universität Kassel. Im Sommersemester 2016 nahm er die Gastdozentur Philosophie im Vergleich der Kulturen an der Universität Bremen wahr. Nach dem Studium der Philosophie an den Universitäten Sfax (Tunesien) und Paris 1-Sorbonne wurde er an der Universität Bremen über Schellings Identitätsphilosophie promoviert. 2011 erhielt er den Nachwuchspreis für Philosophie des Goethe-Institutes.

Forschungsschwerpunkte: Schellings Philosophie, Politische Philosophie, Philosophie der Menschenrechte, klassische und moderne arabische Philosophie, Interkulturelle Philosophie.

Mittwoch, 10.05.2017, 18.00 Uhr

The Struggle of (Black) Gods Today: A.L.L.A.H. and the Rhetoric of Divine Subjectivity

Prof. Dr. Monica R. Miller (Bethlehem, PA)

New assemblages of social and cultural subjectivity are never without the challenges of old plateaus. This Deleuzian wisdom is exemplified in the Nation of Gods and Earths, a new religious movement where adherents claim total human subjectivity by referring to themselves as god, A.L.L.A.H. to be specific (Arm, Leg, Leg, Arm, Head = Fully Human). The making and social transcendence of these new black godz rarely means an end to social problems, and does not promise escape from one's social location or reality. From the historic presidency of Barack Obama to the unanticipated election of Donald Trump, this talk explores the simultaneous "cost" and "promise" marking the ascendance of new black godz over and against the increasing social anxieties and tensions among old modes of western racialized marginalization. Here, black social ascendance and mobility meets the limits of possibility for escape from the religious durability and wrath of age-old American and European racism.



Prof. Dr. Monica R. Miller

is Associate Professor of Religion & Africana Studies and Director of the Women, Gender, and Sexuality Studies Program at Lehigh University. Miller holds research interests in religion and popular culture, identity/difference, and new black religions. Miller is the author of numerous books and scholarly contributions spanning topics such as religion and hip hop, transatlantic/diasporic blackness, and theory and method in the study of religion. Miller is currently at work on her next book project entitled *New Black Godz: Towards a Theory of Black Religion as Identity* (Bloomsbury Academic).

Dienstag, 16.05.2017, 19.00 Uhr

„Warum nicht alle gleich viel haben müssen“. Anmerkungen zu Harry G. Frankfurts Reflexionen zu Gleichheit und Freiheit

Prof. Dr. Peter Moritz (Hannover)

Der amerikanische Philosoph Harry G. Frankfurt ist wieder mit einem kleinen Bestseller in die Öffentlichkeit getreten: „Ungleichheit. Warum wir nicht alle gleich viel haben müssen.“

Frankfurt vertritt in seinem Büchlein nicht nur die provokante These, dass „ökonomische Ungleichheit an und für sich moralisch unschuldig ist“; sondern behauptet selbstbewusst darüber hinaus, dass „es tatsächlich schädlich sein kann, ökonomische Gleichheit an sich für ein moralisch wichtiges Ziel zu halten“. Statt auf politisch-moralisch motivierte Umverteilung des Geldes zu setzen, fordert der Autor vielmehr das Individuum selbst auf, losgelöst von egalitär-monetären Postulaten seine „besonderen Bedürfnisse“, Potentiale und Glücksbestrebungen einzuschätzen und zu entfalten.

Welche Utopie, welche Vorstellungen über Glück, Gerechtigkeit und Freiheit verbergen sich hinter der Argumentation des Philosophen? Und sind die Werte der Aufklärung – Freiheit, Gleichheit und Brüderlichkeit – überhaupt weitgehend entkoppelt vom je spezifisch sozio-ökonomischen Geflecht moderner politischer Gesellschaften zu realisieren? Diese und weitere Fragen werden im Vortrag beleuchtet. Die Veranstaltung ist eine Kooperation mit dem Bildungsverein und findet im Vortragssaal des Bildungsvereins, Wedekindstraße 14, 30161 Hannover, statt.



Prof. Dr. Ernst Moritz

lehrt am Institut für Erziehungswissenschaften der Philosophischen Fakultät der Leibniz Universität Hannover und ist darüber hinaus in der Erwachsenenbildung aktiv. Seine Forschungsschwerpunkte sind Sozialphilosophie, Kritische Theorie der Gesellschaft und Formen der Unterhaltungsindustrie.

Dienstag, 23.05.2017, 18.00 Uhr

Politik und Emotionen – Zur Relevanz von Gefühlen im politischen Handeln

Mareike Kajewski M.A. (Frankfurt a.M.)

Die Debatte um den Stellenwert von Emotionen im politischen Handeln ist derzeit ein vieldiskutiertes Thema. Der Vortrag wird sich diesen Themenbereich unter folgenden Fragen ansehen: Welche Rolle spielen Gefühle für demokratische Handlungsprozesse? Auf welche Weise kommen Emotionen im politischen Handeln vor und sind sie positive oder negative Faktoren in diesen Handlungsprozessen?

Gibt es politische Emotionen?

Gefühle liefern Gründe, die zu verschiedenen politischen Handlungen motivieren. Dabei ist jedoch nicht klar, ob und welchen Informationsgehalt diese Gefühle für demokratische politische Praktiken haben. So kann Wut beispielsweise Menschen dazu bewegen, sich gegen ungerechte Zustände aufzulehnen. In politischen Befreiungsbewegungen ist Wut ein entscheidender Faktor, der zu widerständigem Handeln führt. Emotionen können aber auch genutzt und manipuliert werden, so dass sich hinter dem vorgeschobenen Gefühl der Sorge beispielsweise Hass gegenüber Minderheiten verbirgt. Gefühle scheinen so betrachtet als vernünftige Motivationen bzw. als ausschlaggebende Bestandteile für die Dynamik demokratischer Prozesse einen unklaren Status zu haben. Dies nimmt der Vortrag zum Anlass, sich die Dynamik von Emotionen und Gefühlen im politischen Handeln anzusehen.



Mareike Christine Kajewski M.A.

hat Philosophie, Politikwissenschaft und Germanistik in Köln und Frankfurt am Main studiert. Derzeit promoviert sie an der Goethe Universität Frankfurt am Main zum Thema „Widersprüche revolutionären Handelns“. Forschungsaufenthalte führten sie an die Universität von Amsterdam und an die Sorbonne in Paris. Ihre Forschungsschwerpunkte liegen in der politischen Philosophie und Theorie, der Sozialphilosophie, der Ethik, der Französischen Philosophie, der Feministischen Theorie und der Ästhetik.

Dienstag, 30.05.2017, 18.00 Uhr

„Sich etwas sagen lassen“. Philosophische Perspektiven auf die Fähigkeit des Zuhörens

PD Dr. Lars Leeten (Oslo)

Es gilt als lobenswert, gut zuhören zu können, und man tadelt es, wenn jemand nicht gut zuhören kann. Daran zeigt sich, dass Zuhören keine Selbstverständlichkeit ist. Es geschieht nicht automatisch; es will offenbar gelernt sein.

Dieser Vortrag fragt nach der Fähigkeit des Zuhörens und ihrem Ort in Streitgesprächen. Wo Kontroversen – z.B. politische Debatten – die Form eines rohen rhetorischen Kampfes annehmen, geht das oft damit einher, dass man sich nicht mehr gut zuhört. Die Sachlichkeit der Auseinandersetzung scheint auch damit zu tun zu haben, dass die Beteiligten bereit sind, „sich etwas sagen zu lassen“. Dennoch spielt die Fähigkeit des Zuhörens in der Philosophie oder Argumentationstheorie kaum eine Rolle. Thematisiert werden fast ausschließlich Sprecher, die Gründe geben und Argumente entwickeln können; dass diese Sprecher auch hören und zuhören müssen, wird in der Regel ausgeblendet.

Vor diesem Hintergrund ist zu fragen: Was bedeutet es, zuhören zu können? Kann man das Zuhören als argumentative Fähigkeit verstehen? Wie lernt man zuhören? Diskutiert werden diese Fragen in Auseinandersetzung mit der Geschichte der Philosophie, etwa mit Ansätzen der Antike und der Phänomenologie.



PD Dr. Lars Leeten

war nach seiner Promotion in Berlin als Wissenschaftlicher Mitarbeiter am Institut für Philosophie der Universität Hildesheim tätig (2008–2014) und wurde 2016 im Fach Philosophie habilitiert. Gastdozenturen und Forschungsaufenthalte führten ihn u.a. nach Belém, Brasilien, und nach Kaohsiung, Taiwan. Seit 2015 forscht er an der Universität Oslo. Schwerpunkte seiner Arbeit sind die antike und moderne Ethik, das Verhältnis von Philosophie und Rhetorik sowie die ethische Reflexion diskursiver Praktiken.

Juni

Mittwoch, 07.06.2017, 18.00 Uhr

Gibt es einen liberalen Sozialismus?

Dr. Hannes Kuch (München)

In den letzten Jahren hat sich der kapitalistische Markt als zunehmend krisenhaft, als Verstärker von Ungleichheit und als eigen-dynamische Institution erwiesen, die auf problematische Weise in nicht-marktförmige Lebensbereiche vordringt. Zugleich hat die Weltwirtschaftskrise dazu beigetragen, dem Begriff ›Sozialismus‹ inner-philosophisch wie auch in der breiteren Öffentlichkeit neue Konjunktur zu verleihen. Vor diesem Hintergrund werde ich in dem Vortrag nach den normativen Grundlagen und den institutionellen Rahmenbedingungen dessen fragen, was in der Tradition von John Stuart Mill und John Rawls als ›liberaler Sozialismus‹ bezeichnet wird: eine Form des Wirtschaftens, in der die kapitalismustypischen Eigenschaften des Marktes überwunden werden, aber politische Grundfreiheiten und demokratische Rechte gesichert sind. In dem Vortrag möchte ich das im Anschluss an G.W.F. Hegel entfaltete Konzept der sozialen Freiheit für die normative Rechtfertigung und die institutionelle Ausgestaltung eines liberalen Sozialismus fruchtbar machen. Mit Hilfe dieses Konzepts lässt sich zeigen, dass es nicht genügt, lediglich den erwirtschafteten Output nachträglich solidarisch umzuverteilen; worauf es vor allem ankommt, ist der angemessene Vollzug wirtschaftlichen Handelns, der anspruchsvollen Normen der Solidarität genügen muss.



Dr. Hannes Kuch

promovierte nach dem Studium der Philosophie, Soziologie und Volkswirtschaftslehre an der FU Berlin über Hegels Figur von ‚Herr und Knecht‘. Er war Mitarbeiter im Forschungsprojekt ‚Zur Performanz sprachlicher Gewalt‘ (FU Berlin), Stipendiat am Graduiertenkolleg ‚Sklaverei, Knechtschaft, Zwangsarbeit‘ (Universität Trier) und Post-doctoral Research Fellow im Bereich Ideengeschichte an der Universität Stockholm. Hannes Kuch forscht zur Philosophie der Anerkennung, zu Theorien der Macht und Gewalt und zur Sozialphilosophie der Ökonomie.

Dienstag, 13.06.2017, 18.00 Uhr

On the Occasion of Joseph Conrad's Death: Anti-Heroes and Negative Dialectics in the Western Imagination, Still

Prof. Dr. Christopher Driscoll (Bethlehem, PA)

"You will ask: Why death? Why not some alternative? Flight or prison? Well: prison would be an unendurable travelling through Time, flight an equally unendurable travelling through Time with Space added. Both these things are familiar: Death alone, in spite of all the experience that humanity has had of Death, is the utterly unfamiliar." – Joseph Conrad

English Modern writer Joseph Conrad is a spectre, neither living nor dead, but a perpetual haunting for westerners in the form of his literary legacy and the anti-heroic stories he wrote, which force readers into a confrontation with the banality and smugness of western arrogance. By this reading, Conrad also serves as an analogy for western notions of loss, melancholy, and (cultural) death, writ large, today. At once alive yet under seeming threat from an "other" that over time has been rendered as "all" others, westerners – whoever we may be – might find wisdom in lamenting the death of Conrad. This lecture turns to lesser known works of Conrad just before his death (in 1924), along with fellow authors' thoughts on Conrad's death, to explore the relationship of anti-heroes, negative identities, and their god of death.



Prof. Dr. Christopher Driscoll

(Rice University, 2014) is visiting assistant professor of religion and Africana studies at Lehigh University. Some of his research interests include race, religion, identity, culture, and humanist and existential thought. He is cofounder of the American Academy of Religion's Critical Approaches to Hip Hop and Religion Group; contributing editor for The Marginalia Review of Books, and contributor to The Huffington Post, TheHumanist.com, and other publications. Routledge published his first monograph, *White Lies: Race and Uncertainty in the Twilight of American Religion*, in 2015. Find him online at shadesofwhite.org.

Dienstag, 20.06.2017, 18.00 Uhr

Zwischen Gehen und Bleiben. Migration als existenzielle und gesellschaftliche Herausforderung

Prof. Dr. Burkhard Liebsch (Bochum)

Dieser Vortrag stellt zweierlei zur Diskussion: (a) wie sich Migration im Allgemeinen als ein Prozess zwischen (Weg-) Gehen und (Hier-) Bleiben verstehen lässt; und (b) wie die Erfahrung der Migration durch das bevorstehende oder erfolgte Weggehen auch das „Bleiben“ all derer in Frage stellt, die sich einer Bleibe (d.h. einer Unterkunft, Wohnung, aber auch eines legalen Aufenthalts) fraglos sicher zu sein scheinen. Das Leben in einer Gesellschaft, die mehr oder weniger tief greifend von Erfahrungen der Migration geprägt ist – Soziologen sprechen von „Migrationsgesellschaften“ –, muss entscheidend durch eben diese Infragestellung charakterisiert sein. Das ist die Ausgangsthese, deren sozialphilosophische Implikationen der Vortrag zur Sprache bringt.



Prof. Dr. Burkhard Liebsch

lehrt Philosophie an der Ruhr-Universität Bochum; Arbeitsschwerpunkte: Praktische Philosophie/Sozialphilosophie; Theorie der Geschichte; Das Politische in kulturwissenschaftlicher Perspektive; spezielle Forschungsthemen: Gewaltforschung, Kulturtheorie, Lebensformen, Sensibilität, Erinnerungspolitik, Europäisierung, Erfahrungen der Negativität, Geschichte des menschlichen Selbst.

Politisches Nachtgespräch

mit Jürgen Manemann

Immer mehr Bürgerinnen und Bürger sind unzufrieden mit der Politik. Frust und Resignation breiten sich aus. Angesichts dieser Stimmungslage ist es gerade im Wahljahr 2017 an der Zeit, sich erneut über fundamentale politische Fragen zu verständigen: Was ist Politik? Welche Fähigkeiten benötigen wir, um gut zusammen zu leben? Welche Grundwerte verbinden uns? Was heißt heute Demokratie? ... Jedes politische Nachtgespräch beginnt mit einem Impuls. Im Anschluss soll miteinander diskutiert und natürlich gestritten werden.

Ort: Freizeitheim Linden, Windheimstraße 4, Saal 18

Termine:

Donnerstag, 04.05.2017

Donnerstag, 18.05.2017

Donnerstag, 01.06.2017

Donnerstag, 15.06.2017

Jeweils von 20.30 Uhr bis 22.00 Uhr

Der Eintritt ist frei.



Prof. Dr. Jürgen Manemann

ist Direktor des Forschungsinstituts für Philosophie Hannover.



Sie möchten das fiph-Journal gern als e-Paper Ausgabe lesen?

Die aktuelle Ausgabe mit dem Themenschwerpunkt Kulturökologie ist online frei verfügbar unter <http://www.fiph.de/veroeffentlichungen/journale/>

Mit einem Abonnement unseres halbjährlichen Newsletters verpassen Sie keine Ausgabe. Anmeldung unter <http://www.fiph.de/newsletter/anmelden.ph>

Die Veranstaltungen finden – soweit nicht abweichend angegeben – im Vortragsraum des Forschungsinstituts für Philosophie Hannover statt.

fiph.

Forschungsinstitut
für Philosophie Hannover

Gerberstraße 26 · 30169 Hannover · Telefon (0511) 16409-30
www.fiph.de · kontakt@fiph.de